

Jenny Holzer bei Beyeler

Fischen im Wörtersee

Zum ersten Mal in der Schweiz ist in der Fondation Beyeler in Riehen eine umfassende Schau mit Werken der amerikanischen Konzept-Künstlerin Jenny Holzer zu sehen. Die Ausstellung begleiten Projektionen an öffentlichen Orten in Basel, Riehen, Binningen und Zürich.

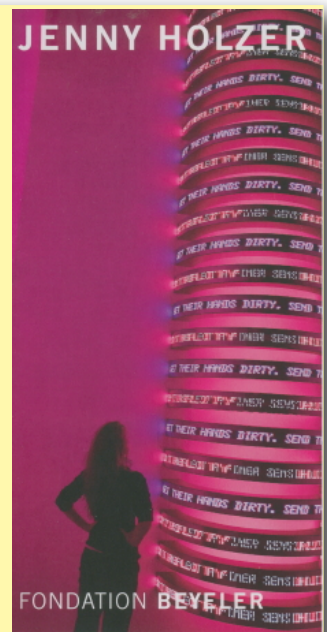
Der Öffentliche Raum ist Jenny Holzers bevorzugtes Agitations-Terrain. Als Mitglied des Colab («Colaborative Projects») begann sie vor 30 Jahren in den Strassen New Yorks ihre Karriere. Wie ihre jungen Kolleginnen und Kollegen setzte sie ihre Kreativität als Mittel zur Weltveränderung ein. Sie druckte verstörende Binsenweisheiten («Truisms») auf Plakate und klebte sie nächtens an Hauswände und Zäune. Später produzierte sie T-Shirts und Baseball-Caps mit ihren lapidaren, als Denk-Anstösse gemeinten Sinnsprüchen, von denen «Abuse of power comes as no surprise», «Protect me from what I want» und «Sloppy thinking gets worse over time» besonders weite Verbreitung fanden.

Die Arbeit im Colab-Kollektiv war prägend für das weitere Schaffen der 1950 in einem 4000-Seelen-Dorf im ländlichen Ohio geborenen Künstlerin. «Colab war utopisch, optimistisch,



Denk-Anstösse: Xenon-Projektion am Basler Rathaus

Jenny Holzer,
Grande Dame der amerikanischen Kunst – ihre Biografie verzeichnet nicht weniger als sechs Ehrendokortitel, einen amerikanischen und einen französischen Orden sowie einen Goldenen Löwen der Biennale 1990 in Venedig – beherrscht mit Lichtskulpturen, Installationen und Gemälden vom 31.10. 2009 bis



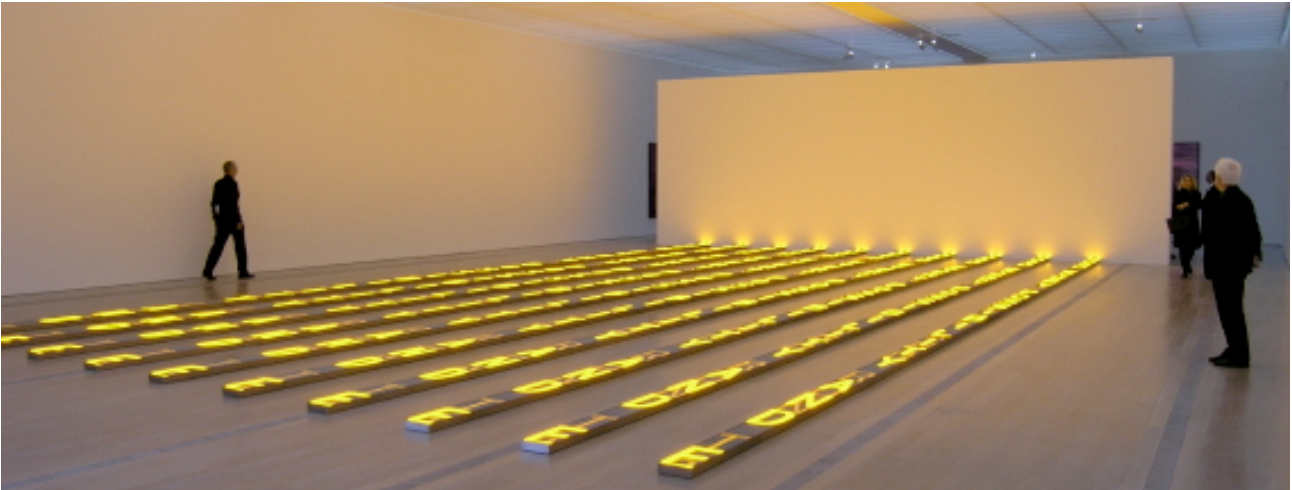
24.1.2010 die Fondation Beyeler in Riehen und – mit deklamatorischen Lichtinstallationen – immer wieder auch öffentliche Räume in Basel und Zürich. Die von Elizabeth A. T. Smith und Philippe Büttner kuratierte Ausstellung, die zuvor schon in Chicago und in New York Station machte und 2010 in Newcastle (Grossbritannien) aufgebaut wird, zeigt sowohl die skulpturalen LED-Installationen, welche die Künstlerin berühmt gemacht haben, als auch neuere bildnerische Arbeiten – Siebdrucke und Gemälde. Allen Kunstwerken ist gemeinsam, dass sie Botschaften vermitteln, Äusserungen des Protests, Appelle gegen Lethargie und für ein Leben als selbstbewusste Citoyennes und Citoyens.

*Zur Ausstellung erschienen ein Katalog und eine DVD: David Breslin (Hg.): Jenny Holzer. Ostfildern 2009 (Hatje Cantz Verlag), 136 Seiten. CHF 64.00
Claudia Müller: Jenny Holzer – Zwei Porträts. (52:30 Minuten und 26 Minuten). Berlin 2009 (absolut Medien GmbH). € 17.00*

gelegentlich streitsüchtig, aufrichtig und dabei praxisorientiert», erinnert sich Holzer in einem Interview.¹

Prägend war zuvor schon die Entdeckung der Konzeptkunst gewesen, nachdem sie wäh-

¹ Benjamin H. D. Buchloh: Interview mit Jenny Holzer, Sommer 2008, abgedruckt im Katalog zur Ausstellung.



«Räume transformieren, die Leute verwirren und erstarren lassen»: LED-Installation «For Chicago», 2007

rend ihres Studiums an der Rhode Island School of Design herausgefunden hatte, dass sie keine abstrakte Malerin werden konnte. Die Konzeptkunst und die Hinwendung zur Sprache als Kunst-Stoff halfen ihr, alles unter einer Hut zu bringen und sich selbst als Künstlerin zu akzeptieren: «Ich wollte Vieles gleichzeitig: Kunst für das Publikum nach draussen bringen, als Malerin tiefgründige, doch zugleich geordnete Bilder schaffen, unmissverständlich sein ohne Didaktik, die richtigen Themen finden, Räume transformieren, die Leute verwirren und erstarren lassen, Schönheit darbieten, humorvoll sein und niemals lügen. ...»

Das Meiste, was sie sich damals vorgenommen hatte, ist inzwischen verwirklicht – verbindlicher und konsequenter, als sie es sich je vorgestellt hatte. Aus den Fischzügen im Wörtersee, den «Truisms», die sich noch bewusst um eine persönliche Stellungnahme herum drückten, sind im Lauf der Jahre klare, partei ergreifende Statements geworden.

Je reifer Jenny Holzers Kunst wird, desto klarer konfrontiert sie ihr Publikum mit ihrem moralischen Impetus. Sie wägt sehr sorgfältig ab, was und wie viel sie ihm zumuten kann. Installiere sie Leuchtschrift-Skulpturen in Innenräumen, erklärte sie der Filmemacherin Claudia Müller, die ihre Arbeit während Jahren dokumentierte², gehe sie davon aus, dass sich die Menschen mehr Zeit nähmen und bereit seien, sich auch mit komplexen Texten

auseinander zu setzen. Aussen-Projektionen hingegen sollten sich auf einfache, kurze Botschaften konzentrieren, da sie die Passanten nur kurze Zeit in ihren Bann ziehen könnten.

Die Ausstellung der Fondation Beyeler zeigt eindrücklich, mit welcher subversiver Raffinesse Jenny Holzer ihre Botschaften unters Volk zu bringen lernte: Auf die gedruckten Botschaften folgten kleine Bronzetafeln mit merkwürdigen Texten und dann die ersten Versuche mit Laufschriften, die bis dahin nur für Nachrichten- und Reklametexte verwendet worden waren. Nachdem sie seit den frühen achtziger Jahren mit rechteckigen LED-Feldern experimentiert hatte, liess sie 1989 ihre Texte auf einem Leuchtdiodenband der spiralförmigen Rampe im Innern des New Yorker Guggenheim-Museum entlang laufen.

Bei dieser Gelegenheit entdeckte sie auch den verstörenden Sog, den diese Art von Projektion auf die Zuschauenden ausübte: «Das Zeichenfeld zog einen an und zerrte immer fester, wenn man darauf zu lief. Hinzu kam ein umfassender, schwindelerregender, kreisender Effekt.»

Die Installation im Guggenheim-Museum machte Jenny Holzer und ihre «Gewissensfeuerwerke» (so der amerikanische Kunstkritiker Peter Schjeldahl) berühmt, und sie erhielt zahlreiche Aufträge und Einladungen zu Ausstellungen. Gleichzeitig entwickelte sie weitere Instrumente zur Verbreitung ihrer

² Claudia Müller: «About Jenny Holzer», Dokumentarfilm, Phlox Films 2009, 52 min.



Politische Kunst-Kost: Zensierte Hand-Abdrücke

Statements, die jetzt immer häufiger eindeutig politisch Partei ergriffen – gegen Folter und Gewalt vor allem, kriegerische Gewalt ebenso wie Gewalt gegen Frauen.

Ihre Steinbänke, die sie auf Friedhöfen und an anderen Orten mit viel Publikumsverkehr aufstellen liess, kamen dem Bedürfnis entgegen, den lapidaren Sinnsprüchen auch haptisch Gestalt zu geben. Sie fand es reizvoll, dass sich die Leute auf ihren Texten niederliessen und sie dabei teilweise verdeckten.

Die Kriege im ehemaligen Jugoslawien und später der Irak-Krieg radikalisierten Jenny Holzers Botschaften. Während sich ihre LED-Installationen zunehmend zu elaborierten, «schönen» Skulpturen entwickelten, begann sie fremde Texte zu verwenden: Gedichte und Prosastücke von Schriftstellern und Dichtern, die ausdrückten, was sie selbst nicht auszudrücken vermochte. Und sie fing an, ihre Popularität bei Ausstellungsmachern und Gemeindebehörden zu nutzen, um all das ins Licht zu rücken, was die Regierenden der Öff-

fentlichkeit vorenthalten wollten: Dank dem Gesetz über die Informationsfreiheit fand sie Regierungsdokumente über die Folterpraktiken im Irak und projizierte sie an Bibliotheksfassaden. Sie liess von den Behörden zensierte Handabdrücke von toten Gefangenen vergrössern und gestaltete aus einer Powerpoint-Präsentation mit Angriffsplänen eine gespenstisch-farbige Gemälde-Serie.

Betrachtet man Jenny Holzers Werke und hört man in dem ausgezeichneten Film-Porträt von Claudia Müller ihre Erläuterungen dazu, fasziniert die Konsequenz, mit der sie seit mehr als dreissig Jahren ihre Kreativität und ihr Streben nach Perfektion in den Dienst ihrer kritischen und aufklärerischen Botschaften stellt. Sie tat und tut dies ohne Verbissenheit, ja bisweilen mit ironischen Distanz, die ein Ausdruck grosser Selbstgewissheit ist. Jenny Holzer benötigt keine akademischen Wortgirlanden, um klar zu machen, wo sie steht und wie sie mit ihrer Kunst wirken will. Leider scheinen das manche Kritiker und Kuratorinnen noch nicht gemerkt zu haben. Sie umspülen Holzers Werk unentwegt mit einer Sосse aus handverlesenen Gescheitheiten, als ob sie als hoch gebildete liberale Bourgeois dem linken Landei aus dem Mittleren Westen erklären müssten, wie es seine Kunst zu verstehen habe.

Die beiden hochtrabenden, langatmigen Aufsätze des Katalogs mit ihren zahlreichen inhaltlichen Überschneidungen sind ein gutes Beispiel für die Tendenz zum Weichkauen einer schwer verdaulichen politischen Kunst-Kost. Interessanter ist der O-Ton Jenny Holzers in ihren Antworten auf die Fragen des Publizisten Benjamin Buchloh. Wer aber zwischen dem Katalog und der DVD mit Claudia Müllers Film-Porträts wählen muss, sollte sich für die DVD entscheiden. Auch, weil sie die LED-Installationen in Bewegung zeigt. Aber vor allem, weil der Film auf authentische Weise zeigt, wie Jenny Holzer denkt und arbeitet: immer ganz bei sich, ernsthaft, selbstkritisch und voller Enthusiasmus für ihre Kunst.